

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 42

Artikel: Beim Buchhändler
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-462605>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tobias und die Schweizerwoche

Eine unmögliche Geschichte

Am 18. Oktober, punkt 24 Uhr, riß der Wecker Herrn Tobias Huber aus dem tiefsten Schlaf. „Ah! sagte sich Tobias, rief sich erfreut die Augen aus und weckte gleichfalls seine Gattin Amalie, die wie eine giftige Wespe auffuhr.

„Amalie, ich wollte dir nur mitteilen, daß die Schweizerwoche soeben begonnen hat. Freu dich!“

„Du wahnwitziger Typ“, entfuhr es zischend den Lippen; aber Tobias ließ sich nicht einschüchtern.

„Bis vor 12 Uhr, Amalie, warst du nur eine beliebige Person; nun aber sollst du dir, im Bewußtsein einer feinfrechten Schweizerin, die sich voll und ganz ihrer Landespflichten klar ist, den wohlverdienten Schlaf gönnen. Gut Nacht Amalie!“

„O du unvernünftiger, blöder, taft ...“

„Ja, was ich noch sagen wollte“ — unterbrach Tobias sanft — „auf dem Wecker lese ich: made in germany. Ich begreife nicht, daß wir seinerzeit einen solchen Wecker kaufen konnten, wo wir doch im eigenen Lande eine hochentwickelte Uhrenindustrie haben. Ich kann mich unmöglich weiter von einem solchen Objekt wecken lassen!“

Tobias stand auf, band den Wecker an einen Bindfaden, den Bindfaden an den Fensterriegel und ließ den Wecker zweieinhalb Stockwerke tief in die Tiefe, wo er ihn baumeln ließ. Dann fiel sein Blick auf die weißen Bettlaken, und als er heraus hatte, daß sie in der englischen Warenhalle gekauft waren, legte er sich im Hemd auf den nackten Fußboden, nicht bevor er versucht hatte, seiner Gattin die Linnen wegzureißen, was ihm aber nicht gelang.

Unter solch dramatischen Umständen, die das Pflichtgefühl Tobias Hubers grell beleuchten, verging die Nacht und unausgeschlafen, aber tatendurstig im Kampf für alle Landesprodukte, ging der Ehemann am Morgen an seine Arbeit. — Um 10 Uhr wurde Frau Huber ans Telephon gerufen.

„Frau Huber, ich bitte Sie, sofort auf mein Büro zu kommen. Ihr Mann ist ja total unzurechnungsfähig. Erst weigerte er sich, mit einer Tinte von Günther-Wagner zu schreiben, bis man seiner sonst vorzüglichen Leistungen eingedenk, inländische Tinte kommen ließ. Gleich fing es dann mit den Bleistiften an, den Ordern, den Schreibmaschinen, der ganzen Büroeinrichtung, bis zum Dachkennel

hineuf. Das ist ja Wahnsinn, gute Frau Huber, ich kann doch solche Leute nicht beschäftigen in meinem Betrieb!“

Als Frau Huber, von Furien gepeitscht, ins Geschäft raste, stieß sie auf ihren Mann, der sich auf der Straße seiner Weste und Cravatte, die er zur Zeit des Frankenturmes im „Au Printemps“ Paris erstanden hatte, entledigte. Mit Anwendung aller Mittel gelang es Frau Huber, ihren Mann auf eine Bank in den Stadtplätzen zu zwingen und ihn dort unter Tränen darauf aufmerksam zu machen, daß sein Fanatismus doch die ganze Familie ruinere. „Kann das im Sinne der Schweizerwoche gelegen sein?“ schloß sie ihre verständige Rede.

Tobias konnte sich dieser Logik nicht verschließen. Er bat seine Frau um Verzeihung und befahl ihr, den Wecker daheim wieder hinaufzuziehen, entschuldigte sich beim Chef und gab sich mit der Sonnen-Schreibfeder zufrieden.

Üb Aug und Hand für's Vaterland

Burli



es dankt dir mit billigem Krimskrams
fremder Herkunft.

Doch, wer den Tobias kennt, der weiß, daß er nur die Taktik änderte. Die will er aber, nach reiflicher Ueberlegung, erst im Jahre 1930 ausprobieren.

Hans Staub

Vor Jugendgericht

Richter: „Hast du nicht an deine armen Eltern gedacht, als du den Diebstahl begingst?“

Jünger Angeklagter: „Oh nein, sie teilen auch nicht mit mir, was sie stehlen.“

Beim Buchhändler

„Ich bringe Ihnen dieses Buch zurück. Sie haben mir die zwanzigste Ausgabe geschickt und ich habe die erste noch gar nicht gelesen.“



Restaurant Kaufleuten

Thalacker ZÜRICH Pelikanstraße

Nur das Beste aus Küche und Keller.
Große und kleine Säle für Vereine und Hochzeiten
Auto-Park. / Garage. HANS RÜEDI.